

Marschprobleme motorisierter Verbände (Schluss)

Autor(en): **Wildbolz, Hans E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **118 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Abwehr den Gegner erst ruhig «hereinlassen» oder sich von vornherein auf das «Wiederrauswerfen» einstellen? Mit dieser Frage schließt sich der Kreis unserer Betrachtungen; denn wir sind wieder an ihrem Ausgangspunkt angelangt: Gibt es noch eine Verteidigung? Es ist bedeutungsvoll, daß über das «Ja» keine Einmütigkeit besteht; sie fehlt daher auch in der Frage der Panzerabwehr.

Die Idee «Gegen Panzer – Panzer!» stammt aus Ländern, deren Rüstungskapazität dafür eine reale Grundlage bietet.

Gegen Panzer – Panzer! Das heißt: Gegen Panzerarmeen – Panzerarmeen! Ein richtiger Grundsatz für den, der Freiheit, Raum und Kraft zur Operation hat.

Gegen Panzer – Kanonen! – eine Lösung für den, dessen Potential und Raum ihm nicht die Freiheit operativer Entscheidung einem Angreifer gegenüber erlaubt, der aber mit Erfolg die Verteidigung seines Lebensraumes führen will.

Marschprobleme motorisierter Verbände

Von Hptm. Hans E. Wildbolz

(Schluß)

III. Die Marschtaktik

Zur erfolgreichen Durchführung motorisierter Bewegungen genügt die marschtechnische Tüchtigkeit der Verbände allein nicht, wenn sie auch eine wesentliche Voraussetzung dazu bildet. Vielmehr wird eine Verschiebung erst durch gründliche und entschiedene *Planung*, die den besondern Verhältnissen von Fall zu Fall Rechnung zu tragen weiß, und durch geschickte, anpassungsfähige *Führung* zum taktischen Erfolge werden können, mag das Können der Truppe durch systematische Schulung und den gefechtsbedingten Bedürfnissen genügendes «motorisiertes Marschtraining» in marschtechnischer Hinsicht noch so gefestigt sein! Die motorisierte Verschiebung ist nicht eine rein technische Angelegenheit, die gleichsam als Nebenerscheinung der Gefechtsführung auftritt. Diese Märsche sind in die *taktische Problemstellung*, Beurteilung und Entschlußfassung wie eine Aktion auf dem Gefechtsfeld einzubeziehen. Wie jedes Kampfunternehmen wird auch die Bewegung im motorisierten Verband von Fall zu Fall andern Gesichtspunkten unterworfen sein, die es in der Anlage und Führung der Märsche zu berücksichtigen gilt. Es genügt dabei nicht, schematisch das Ziel, die Marschroute, die Reihenfolge der einzelnen Elemente und eventuell noch die Formation festzulegen, um einen Fahrzeugverband im taktischen Rah-

men in Bewegung zu setzen. Es treten eine Reihe von Führungsproblemen auf, die es zu erfassen und zu entscheiden gibt. Bei ihrer Betrachtung lassen sich im wesentlichen drei Fragenkomplexe auseinanderhalten:

- Welche Faktoren bestimmen die rechtzeitige Inmarschsetzung und wie kann diese prophylaktisch sichergestellt werden?
- Mit welchen taktischen Hilfen können Schwierigkeiten bei der Inmarschsetzung und während der Bewegung vermieden oder überwunden werden?
- Wie kann der Erfolg einer Verschiebung im Bestimmungsbereich marschtaktisch gewährleistet werden?

a. Die Vorbereitung der Bewegung

Es geht darum, vor Auslösung der Bewegung alle Voraussetzungen zu schaffen, um auf plötzlichen Abruf mit der Spitze der Kolonne augenblicklich marschieren zu können. Je kürzer die Verschiebung wird, um so entscheidender wirkt sich die *Raschheit der Inmarschsetzung* aus. Es kommt dabei vor allem auf den Weggang der Spitze an, der im Normalfall, gekennzeichnet durch höchste Dringlichkeit, ohne jede Verzögerung binnen weniger Minuten nach der Entgegennahme des Auftrages erfolgen können muß. Es ist dabei völlig irrelevant, ob es sich um einen kleinen oder großen Verband handelt: in beiden Fällen soll das vorderste Element, sei es die Spitzengruppe eines selbständigen Zuges oder das erste Vorhutsorgan eines Bataillons, *sofort* zu rollen in der Lage sein, wobei in größeren Marschgruppen die Schwerfälligkeit der Befehlsübermittlung vom Kommandanten über alle dazwischenliegenden Befehlsstufen bis hinunter zum Führer des vordersten Elementes der Kolonne durch besondere organisatorische Maßnahmen zu überwinden ist. Der Wert der Motorisierung wird illusorisch, wenn Stunden verstreichen, bis das erste Fahrzeug eines Verbandes in Regiments- oder Bataillonsstärke sich in Bewegung setzt, wie dies in Manövern des vergangenen Herbstes oftmals in Erscheinung getreten ist. Für die Inmarschsetzung der nachfolgenden Elemente der Kolonne steht indessen reichlich Zeit zur Verfügung, da die erforderliche Tiefenstaffelung im Marsch ohnehin zeitliche Abstände bedingt. So betragen beispielsweise bei einem mittleren Fahrzeugabstand von 200 Meter die Durchmarschzeiten eines Mot.Drag.Bat. ungefähr eine Stunde, einer Hb.Abt. 30 bis 40 Minuten, was bedeutet, daß die hintern Staffeln dieser Verbände annähernd eine Stunde beziehungsweise eine halbe Stunde vom Abmarsch der Spitze an gerechnet auf die Auslösung ihrer Bewegung warten müssen. Besonders entscheidend ist deshalb die *Raschheit*, mit welcher die *Kolonnenspitze* in Marsch gesetzt werden kann; alles Weitere hat seine Zeit.

Durch die Vorbereitung der Verschiebung kann diesen Erfordernissen weitgehend Rechnung getragen werden, bevor bekannt wird, wann und wohin der Marsch erfolgen soll. Im Raume, in dem sich der motorisierte Verband gesichert zum Einsatz bereithält, setzen sich sämtliche Führer und Unterführer gedanklich mit den *Verschiebungsmöglichkeiten* auseinander, indem sie sich überlegen, welche Abmarschrichtungen aus dem Bereitschaftsraum, welche Verschiebungsdistanz und welche Besonderheiten des Vorgehens in Betracht fallen (Fliegergefahr, Feindnähe, Tageszeit, Wegverhältnisse usw.). Es handelt sich nicht darum, sich in vorgefaßter Meinung auf eine wahrscheinliche Lösung zu versteifen, sondern objektiv die *möglichen* Fälle ins Auge zu fassen. Auf Grund dieser Studien können bereits bedeutende organisatorische Vorbereitungsmaßnahmen getroffen werden, die sämtlichen Einsatzvarianten gerecht zu werden vermögen.

Eine erste wichtige Maßnahme stellt die *Gliederung* des Verbandes *im Bereitschaftsraum* dar. Sie soll primär den sofortigen Aufbruch zum Einsatz gewährleisten und sekundär der Sicherung im Warteraum dienen. Eine im Raum gestaffelte, dezentralisierte Gruppierung ist dabei anzustreben. Die zu dichte Belegung der verfügbaren Gebiete provoziert nicht nur sehr verletzliche Fahrzeugmassierungen, die die Bereitschaft ernstlich gefährden, sondern verzichtet auf weitere Vorteile der Beweglichkeit solcher Verbände. Die lockere Gliederung erleichtert vor allem auch das Einkolonieren einzelner Elemente und schafft bereits vor dem Wegmarsch die für die Bewegung erforderliche räumliche Tiefe. Es soll berücksichtigt werden, daß eine motorisierte Kompanie im gesicherten Halt den Raum eines Infanteriebataillons beansprucht! Der Unsinn zu starker Konzentration motorisierter Formationen auf engem Raum kommt leider noch zu häufig vor. Befürchtungen, durch die Auflockerung den Verband «aus der Hand zu verlieren» und die Verbindungen zu erschweren, sind in keiner Weise gerechtfertigt; sie zeugen höchstens von fehlendem Verständnis dafür, daß für motorisierte Truppen *andere Dimensionen* von Zeit und Raum gelten als für Infanterieverbände.

Die Gliederung soll so erfolgen, daß für jede in Betracht kommende Einsatzvariante der Abmarsch bis ins einzelne vorbereitet ist, indem die Reihenfolge und damit die Gruppierung während der Bewegung zum voraus festgelegt sind. Vor allem empfiehlt es sich, die zuerst marschierenden Elemente auf Pikett zu stellen, um sie sofort in Bewegung setzen zu können. Diese Spitzenorgane sind deshalb von jeder Sicherungsaufgabe freizuhalten; ihre Führer begleiten den Kommandanten im Bereitschaftsverhältnis auf Schritt und Tritt, wohnen mit ihm dem Befehlsempfang bei und halten sich damit in der Lage, augenblicklich wegzurufen zu können, ohne daß der

Kommandant gezwungen ist, diese aufzusuchen oder zu sich zu rufen, um sie vorerst zu orientieren und nachher mit ihrem Sonderauftrag vertraut zu machen. So kann zum Beispiel die Inmarschsetzung eines verstärkten motorisierten Bataillons am zweckmäßigsten auf die Weise vorbereitet werden, daß die als erstes Element vorgesehene Wegpatrouille und die als Vorhut bestimmte Kompagnie im Zentrum des Bereitschaftsraumes, nach Möglichkeit an Wegknotenpunkten, auf Pikett gehalten werden, gedeckt durch die übrigen Einheiten des Bataillons, die à cheval je einer Achse bereitliegen, hinter den vordern Elementen anzuschließen, und gleichzeitig in ihren Sektoren die Bereitschaft des Bataillons sichern. Der Chef des Wegpatrouille und der Kommandant der «Pikett-Kompagnie», begleitet vom Führer des Spitzenzuges, befinden sich beim Bataillonskommandanten, bereit, das Startzeichen persönlich zur Kenntnis zu nehmen. Auf diese Weise kann das vorderste Element einer Kolonne praktisch mit der Entgegennahme des Auftrages in Bewegung gesetzt werden.

Neben der Gliederung des Verbandes und der Verbindung zwischen dem Kommandanten und den bereitgestellten Vorauselementen können weitere *vorsorgliche Maßnahmen* die sofortige Inmarschsetzung nach jeder Richtung erleichtern. Einmal die Erkundung der Ausfallachsen durch die an ihnen liegenden Sicherungsorgane, verbunden mit eventuellen Wegmarkierungen – etwa nachts –, dann die Ausscheidung und Bereitstellung von Aufklärungspatrouillen, versehen mit Funk und weitem Übermittlungsmitteln, die Vorbereitung des Anschlusses an vorausfahrende Marschgruppen sowie innerhalb des Verbandes, wobei jedes Paket für den Anschluß nach vorn verantwortlich ist, und schließlich die Schaffung günstiger Voraussetzungen für die Befehlserteilung an die Unterführer. Diese letztere kann wesentlich zur friktionslosen und beschleunigten Inmarschsetzung beitragen, sei es durch den Zusammenzug von Befehlsempfängern oder durch die Vorbereitung von Vorbefehlen etwa in der Form vereinbarter Stichworte für die Erstellung der Marschbereitschaft und zur Auslösung vorbestimmter marschtechnischer Maßnahmen.

b. Die Durchführung der Bewegung

Mit dem Bekanntwerden des Auftrages, der eine Verschiebung mit Motorfahrzeugen bedingt, ist die Notwendigkeit einer *marschtaktischen Entschlußfassung* gegeben, die wohl auf vorsorgliche Weise, wie oben dargelegt, gedanklich und materiell weitgehend vorbereitet werden kann, nunmehr aber den Besonderheiten der taktischen Bedingungen Rechnung zu tragen hat, unter denen sich die Bewegung abwickeln dürfte. In jedem Falle ist

vorerst der Entscheid zu treffen, ob das Schwergewicht auf der *Raschheit* der Bewegung unter Einschluß von Risiken erhöhter Verletzlichkeit oder auf der *Sicherheit* der Verschiebung mit dem Verzicht auf die volle Ausnützung der Beweglichkeit liegen soll. Von diesem Entschluß hängt in erster Linie die Wahl der Marschachsen ab. Es stellen sich hier die Fragen, ob ein gedeckter Weg dem direkten vorzuziehen sei, ob und wie besonders gefährdete Stellen vermieden werden sollen, ob die Talachse oder ein Höhenweg zu wählen sei, sowie vor allem, ob der Marsch auf einer oder mehreren Achsen erfolgen solle. Trotz der Erschwerung der Führung ist stets anzustreben, daß der Verband gleichzeitig auf *mehreren Parallelachsen* vorgehen kann! Es wird durch dieses Zerlegen der Kolonne nicht nur die Reduktion der Fliegerempfindlichkeit, sondern auch die so eminent wichtige Verkürzung der zeitlichen Kolonntiefe und des Anmarsches der hintern Elemente erreicht. Zudem sind die Auswirkungen von Straßenzerstörungen oder weiterer Gründe, welche die Unpassierbarkeit an bestimmten Stellen zur Folge haben können, in der Regel bedeutend kleiner, indem die Umgehungen mit dem Auftreten solcher Störungen bereits eingeleitet sind. «Getrennt marschieren, vereint schlagen!» Dieser alte Grundsatz tritt bei der Führung motorisierter Verbände in moderner Version wieder in Erscheinung.

Ein weiteres Problem stellt sich dem Führerentschluß in der *Gliederung* der Kolonne. Diese hängt nicht nur von der in Aussicht genommenen Gruppierung im Einsatzraum, sondern auch davon ab, wie dadurch günstige Bedingungen für einen eventuellen Feindkontakt, für mögliche Verkehrs- oder Geländeschwierigkeiten und für die Fälle geplanten oder improvisierten Einsatzes nach oder während der Bewegung geschaffen werden können. In den seltensten Lagen wird auf eine *Wegpatrouille* verzichtet werden dürfen, sie stellt verkehrstechnisch der folgenden Kolonne den Vormarschweg sicher, ermöglicht ihr eine reibungslose, flüssige Bewegung und sorgt für die Verbindung zu sämtlichen im Vormarschraum sich aufhaltenden Truppen. In unsichern Lagen wird sie mit Vorteil vom rein technischen Organ zum taktischen Erkundungs- und Aufklärungselement erweitert, indem ihr zusätzlich zu den Pflichten der Wegrekognoszierung und -markierung Aufklärungsaufträge überbunden werden. Versehen mit den notwendigen Aufklärungs- und Übermittlungsmitteln werden solche Patrouillen wesentlich dazu beitragen, daß der Kommandant der fahrenden Kolonne rechtzeitig mit Umgehungen, besondern Sicherungsmaßnahmen oder Vorbereitungen zum Einsatz aus der Bewegung reagieren kann, und daß zudem durch die Abklärung der Verhältnisse auf der Vormarschachse dem motorisierten Verband das forsche Vorgehen ermöglicht wird. Ohne diese vorgetriebenen

Fühler werden die Spitzen der Kolonnen zu übertriebener Vorsicht und oft ungerechtfertigtem Zögern verleitet.

Wie in jeder Bewegung wird auch im Vormarsch eines motorisierten Verbandes die Marschsicherung einer *Vorhut* übertragen. Der starren Auffassung enger Gebundenheit an Marschstraße und Gros kann für Sicherungsorgane motorisierter Formationen das Wort nicht gesprochen werden. Hier muß der *Vorhut genügend Spielraum* zur Ausnützung ihrer Beweglichkeit und zum Manövrieren eingeräumt sein. Es gilt zu diesem Zwecke, ihr den dazu notwendigen räumlichen und zeitlichen *Abstand vom Gros* zu gewähren und außerdem zu vermeiden, sie starr an eine Achse zu binden. In vielen Fällen ist es sogar angezeigt, keine bestimmten Marschachsen, sondern *Marschstreifen* festzulegen. Der Gefahr, daß der Kontakt mit dem Gros dadurch erschwert werden könnte, muß durch Einsatz vermehrter und geeigneter Verbindungsmittel sowie durch Bestimmen einer Meldeachse begegnet werden. Bei der Mittelzuteilung an die *Vorhut* soll bedacht werden, sie nicht mit schweren Waffen zu belasten und dadurch in ihrer Beweglichkeit einzuschränken.

In besonders dringlichen Lagen wird sich der Kommandant eines motorisierten Kampfverbandes dazu entschließen müssen, ein *Vorausdetachment* auszuscheiden und vor der Inmarschsetzung des Gros einzusetzen, sei es um Raum und damit Tiefe nach vorn zu gewinnen, sei es um dem Gegner durch rasches Besetzen eines taktisch wichtigen Punktes, zum Beispiel einer Brücke, eines Straßenknotenpunktes, eines Engnisses zuvorzukommen. Es handelt sich hierbei um Kampfelemente, die unabhängig vom Gros vorgehen. Sie sind in noch vermehrtem Maße als eine *Vorhut* beweglich und frei von bestimmten Achsen zu halten. Im Entschluß und damit auch in der Auftragserteilung des Kommandanten an die Unterführer muß eindeutig zum Ausdruck kommen, ob es sich um eine *Vorhut*, das heißt darum handelt, das Gros in seiner Bewegung zu sichern, oder ob mit dem Einsatz eines vom Gros unabhängigen *Vorausdetachmentes* eine *Voraktion* zur Schaffung vorteilhafter Bedingungen im Einsatzraum bezweckt wird. Eine besondere Marschsicherung erübrigt sich im zweiten Fall nur selten. Stets muß ferner entschieden werden, ob es darauf ankommt, daß das dem Gros vorausgehende Kampfelement hartnäckige Gefechtshandlungen zu vermeiden und stärkerem Gegner auszuweichen habe, dem Wasser gleich, das sich den Weg des geringsten Widerstandes sucht, oder ob es sich darum handelt, sich durchzukämpfen oder bis zum Eintreffen des Gros an Ort und Stelle zu halten. Im Unterschied zu Bewegungen von Fußtruppen ist es beim motorisierten Vormarsch unerläßlich, diesen Entschluß prophylaktisch zu fassen. Die Verhaltensweise vorausgetriebener Teile motorisierter Verbände wird

damit rechtzeitig auf den Sinn des Auftrages und die Absicht des Kommandanten ausgerichtet, ohne daß sie durch einengende Instruktionen gebunden werden.

Bei der *Gliederung des Gros* muß nach Möglichkeit berücksichtigt werden, daß die verschiedenen Marschgeschwindigkeiten zu synchronisieren sind, indem die Verbände mit gleicher Geschwindigkeit, die in erster Linie vom Fahrzeugtyp abhängt, in eine Kolonne zusammengefaßt werden. So ist es von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet unzweckmäßig, an sich bewegliche Formationen durch Zuteilung schwerfälliger oder langsamerer Elemente zu hemmen. Der Lastwagentrain soll deshalb in der Regel zusammengefaßt und getrennt vom kombattanten Teil des motorisierten Verbandes verschoben werden; auch sind Traktoren in besondere Marschpakete einzugliedern. Noch ausgeprägtere Verschiedenheiten der Geschwindigkeiten ergeben sich bei der Eingliederung motorisierter Formationen in nichtmotorisierte Verbände. Sie können dadurch überbrückt werden, daß die motorisierten Teile auf besondere Achsen verwiesen oder in besondere Marschpakete zusammengefaßt vor oder hinter den langsamer vorgehenden Elementen verschoben werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß jede sprungweise Bewegung Verzögerungen bewirkt. Es gilt auch hier, der Beweglichkeit der schnellern Motorverbände Geltung zu verschaffen, soweit die gegebenen Verhältnisse dies zulassen.

Ein weiteres Kriterium der Gliederung im Marsch ergibt sich aus der Notwendigkeit, die einzelnen Kampf- und Feuerelemente so zu gruppieren, wie sie im bevorstehenden Gefecht, sei es in der Begegnung oder nach vollzogener Verschiebung, zum Einsatz gelangen sollen. Trotzdem einerseits eine Aufsplitterung auch in der Bewegung vermieden werden muß, ist doch andererseits darnach zu trachten, besonders beim Vorgehen auf Parallelachsen, die Marschgruppen in eigentliche «task forces» und «combat teams» zu gliedern. Es ist zu bedenken, daß bei jeder Verschiebung unvorhergesehene Wendungen eintreten können, welche das «planmäßige» Erreichen des vorgesehenen Einsatzraumes vereiteln und zum vorzeitigen Einsatz zwingen. In diesen Fällen wird dann eine nachträgliche Gruppierung kaum durchführbar sein.

Einiges Kopfzerbrechen bewirkt oft die Frage, wie neu unterstellte Formationen bei der Inmarschsetzung eines motorisierten Verbandes einkolonniert werden sollen. Wie in allen taktischen Belangen darf auch in diesem Entscheid nicht schematisch vorgegangen werden. Es geht vielmehr darum, den Besonderheiten der Lage mit gesundem Menschenverstand und dem Bestreben nach einfacher und praktischer Lösung Rechnung zu tragen. Es sind verschiedene Varianten denkbar. So kann einmal ein zugeteiltes

Element vorerst herangeholt und im Bereitschaftsraum vor dem Abmarsch des Gros eingegliedert werden. Es ist unter besonderen Umständen auch das «Einfädeln» unterwegs denkbar. Schließlich kann es angezeigt sein, den zugewandten Verband in den neuen Bestimmungsraum nachzuziehen oder in sicherer Lage mit ihm dort ein «Rendez-vous» zu vereinbaren. Wesentlich ist in allen Fällen die sofortige Kontaktnahme und die Sicherstellung einer permanenten Verbindung vom Augenblicke an, in welchem die Unterstellung bekannt ist.

Die Umsetzung der auf Grund all dieser Erwägungen gefaßten Entschlüsse in die Wirklichkeit geschieht auf dem Wege der Befehlsgebung. Form und Inhalt der Marschbefehle variieren vom einfachen Kurzbefehl zum zusammengesetzten Gesamtbefehl. Wesentlich ist die Berücksichtigung der Dringlichkeit motorisierter Bewegungen und ihres Raumbedarfes, indem in der Regel *Vor-* und *Einzelbefehle* allein in Betracht fallen. Der nicht selten auf Bequemlichkeit zurückzuführende Unfug, bei der Führung motorisierter Verbände mit Gesamtbefehlen wertvolle Zeit zu opfern, ist leider noch weit verbreitet. So ist es beispielsweise zweckmäßig, die Inmarschsetzung durch *Vorbefehle* «Achtung, Marschbereitschaft Front Nord!» und ähnlichen einzuleiten und die Spitzenelemente durch Einzelbefehle vorweg auf die Strecke zu schicken.

Was kann in einem Marsch- und Verschiebungsbefehl enthalten sein? Wegen der großen Ausdehnung der Formationen und des fehlenden direkten Kontaktes der einzelnen Fahrzeugequipen zum Kommandanten darf selbst in dringlichsten Lagen keineswegs auf eine knappe, aber genügende Orientierung der Truppe vor und bei Lageänderungen auch während des Marsches verzichtet werden. Mindestens müssen Ziel und die Gefahren der Feindberührung bekannt sein. Dem Marschplan soll klar und eindeutig Ausdruck gegeben werden, indem jeder Beteiligte wissen muß, auf was es dem Führer des Verbandes in jedem einzelnen Falle ankommt: «Ich will auf direktem Weg unter Verzicht auf gedeckte Umwege raschestens den Auwald erreichen und zu diesem Zwecke . . .» «Es geht mir darum, meine verstärkte Einheit völlig unbemerkt und unbehelligt in den Wald Pt. 728 zu bringen, ohne mich auf Gefechte im Zwischengebiet einzulassen . . .» usw.

Neben der Erteilung von Sonderaufträgen (Wegmarkierung, Marschsicherung usw.) sind im Verschiebungsbefehl die eigentlichen *Marschanordnungen* zu treffen:

- Bestimmungsraum (unter bestimmten Umständen verbunden mit der Festlegung des Verhaltens am Ziel)
- Marschachsen oder -streifen

- Gliederung (Reihenfolge der Unterverbände, Anschluß neu unterstellter Einheiten)
- Marschformation
- Grad der Gefechtsbereitschaft
- Abmarschzeit
- Meldeachse, Standort des Kommandanten.

Diese knapp formulierten Anordnungen werden oft ergänzt durch das Festsetzen besonderer Sicherungsmaßnahmen (Luftwarnung, aktive Fliegerabwehr, Angabe von Ausweichmöglichkeiten usw.) und durch marschtechnische Befehle.

Die Besonderheiten der Führung motorisierter Verbände, die in unvorhergesehenen Lagen und bei plötzlichen Situationsänderungen dem direkten Einfluß des Kommandanten und seiner sofortigen Intervention entzogen sind, bringen es mit sich, daß in Verschiebungsbefehlen oft auf weite Sicht disponiert werden muß, sei es in Form von Präventiv- oder Alternativbefehlen oder von bloßen Direktiven, die das Verhalten beim Eintritt des einen oder andern Ereignisses bestimmen sollen. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die Klarheit des auf Voraussicht beruhenden Marschplanes, der die allgemeine Zielsetzung zum Ausdruck bringt, ohne den Unterführer in seiner Initiative und Freiheit der Ausführung im Rahmen der Gesamtabsicht einzuengen.

Trotz gründlichster Planung ist allen Eventualitäten im *Verlaufe der Bewegung*, vor denen kaum eine Verschiebung gefeit sein dürfte, mit sauberen Führungsmaßnahmen zu begegnen. Lageänderungen im Marsch sollen den Kommandanten weder gedanklich unvorbereitet noch an einem unrichtigen Standort treffen. Bei allen Schwierigkeiten geht es darum, die Bewegung im Fluß zu halten, zum Beispiel bei Unterbrechungen der Achse ohne Stockung auszuweichen, bei Verzögerungen der Spitze neue Vorhuten vorzutreiben oder bei Feindkontakt den Verband ohne Störungen aufmarschieren zu lassen.

c. Das Verhalten nach der Bewegung

Der rechtzeitige Übergang vom motorisierten Marsch zur infanteristischen Bewegung oder zum Kampf ist einer der neuralgischen Punkte der marschtaktischen Führung. Es muß unter allen Umständen beim Erreichen des Einsatzraumes vermieden werden, daß die motorisierte Kolonne oder auch bloß Teile davon in den feindlichen Feuerbereich geraten. Es erscheint angesichts dieser Gefahren angebracht, der Aufklärung und der Festlegung der letzten mit den Fahrzeugen erreichbaren Deckung die erforderliche

Aufmerksamkeit zu schenken. Die motorisierte Truppe *kämpft infanteristisch*; ihre Transportmittel haben demzufolge im engern Kampfraum nichts zu suchen! Aus diesen Gründen wird man sich in den meisten Fällen dazu entschließen müssen, die Fahrzeuge nach durchgeführter Verschiebung in den *Einsatzraum* aus diesem zu *evakuieren* und sie in weiter zurückliegenden Deckungen zu neuer Verwendung bereitzuhalten. Es sind vermehrte Anstrengungen nötig, um die motorisierten Verbände mit diesem dringenden taktischen Gebot vertraut zu machen.

Die Märsche motorisierter Formationen bedürfen in Ausbildung und Führung unserer voller Beachtung, ohne daß sie zum Gegenstand «wissenschaftlicher Auseinandersetzungen» zu werden brauchen. Es handelt sich dabei vielmehr um praktische Fragen, von denen der Nutzen der Motorisierung im taktischen Bereiche in entscheidender Weise abhängt.

Die Ausbildung der ostdeutschen «Volkspolizei»

Seit der Unterzeichnung des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft durch Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Westdeutschland hat die ostdeutsche kommunistische Regierung eine radikale Verstärkung der «Volkspolizei» eingeleitet. Es zeigt sich immer deutlicher, daß es sich bei dieser «Polizei» nicht um eine Ordnungstruppe handelt, sondern um ein ausgesprochen militärisches Kampfinstrument. Im Maiheft der ASMZ wurde auf die Organisation der «Volkspolizei» hingewiesen. Wir sind in der Lage, nachstehend einiges Wesentliche über die Ausbildungsgrundsätze und -methoden klarzulegen. Von orientierter Seite erhalten wir folgenden Bericht:

Die ostzonale Wehrmacht steht ganz unter bolschewistischen Grundsätzen und hat zwei ihr von Moskau gestellte Aufgaben zu erfüllen: 1. Instrument des Klassenkampfes zu sein, 2. sich für die bolschewistische Weltrevolution einzusetzen.

Kasernierte militärische Verbände einer neuen Armee traten in Ostdeutschland seit 1950 mit rund 60 000 Mann in Erscheinung. Ebenso stark war eine «Landespolizei», im ganzen etwa 127 000 Mann, die in wiederhergestellten früheren deutschen Kasernen untergebracht werden konnten.

Alle *Ausbildungspläne* werden zentral vom Oberkommando für alle Bereitschaften und Schulen aufgestellt; sie gelten jeweils für einen Monat